

Habicht-Erlebnisse

Als ich zusammen mit Joachim Frölich (1941 – 2019), mit dem mich eine lebenslange Freundschaft verband, begonnen habe, den Greifvögeln und Eulen im Rabensteiner Wald bei Chemnitz nachzuspüren, hatten wir bald einen guten Überblick über das Vorkommen von Mäusebussard, Sperber und Wespenbussard sowie von Waldkauz und Waldohreule. Was uns fehlte, war die Beobachtung des Habichts.

Wir kannten ihn nur als grauen Schatten. Lediglich zur Balzzeit war er selten einmal kreisend zu sehen. Aber da gab es ja noch im nahen Freundeskreis zwei Falkner, die wussten, wo ihre Vögel her stammten. Wolfgang Reinhold und Klaus Richter waren froh, dass sich Anhänger für ihre Passion gefunden hatten, die auch als Hilfskräfte zur Verfügung standen. Dass sie uns die ihnen bekannten Horstgebiete anvertrauten, hat uns Jahrzehnte geholfen, zur Kenntnis der Brutbiologie des Habichts beizutragen.

Genauso wichtig wurde die Begleitung der Falkner ins Revier. Einen Habicht beim Beuteflug zu beobachten, gelingt nur mit einem guten Beizvogel. Hier ist Falknerei angewendete Greifvogelkunde, weil Verhaltenselemente zu beobachten sind, die in der Natur unsichtbar bleiben. Bei keinem anderen Greifvogel kann man sehen, wie nach kurzem Flug ein Kaninchen mit Kopfgriff geschlagen wird und innerhalb von Sekunden verendet. Meist geht es so schnell, dass gute Foto- oder Filmaufnahmen nicht gelingen. Die Hoffnung auf solche Gelegenheiten waren auch mein Hauptmo-

tiv, an den Jahrestagungen der Falkner des damaligen Bezirkes Karl-Marx-Stadt in Jocketa teilzunehmen. Diese Veranstaltungen waren Höhepunkte für jeden Falkner und Greifvogelfreund. Bis auf wenige Übungsvögel wie Mäusebussard oder Turmfalke hatte jeder Falkner seinen Habicht mit und kam durch das reiche Vorkommen von Kaninchen unweit der Talsperre Pöhl zum Erfolg. Hatte er noch einen Helfer mit Frettchen dabei, ging es oft Schlag auf Schlag. Es wurden damals in den 1980er Jahren Strecken erreicht, die aus heutiger Sicht unvorstellbar sind.

Sichere Habichtreviere verwaist

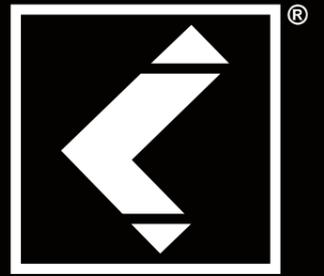
Diese Zeiten sind – was das Beizen mit dem Habicht betrifft – leider vorbei. Es lohnt sozusagen nicht mehr, einen Habicht zu halten, weil das Wild fehlt. Hinzu kommt, dass der Habicht nicht nur bei den Falknern selten geworden ist. Auch in unserer Landschaft hat sein Bestand abgenommen. Viele einst sichere Habichtreviere sind gegenwärtig verwaist. Dabei hat sich an der Nahrungsgrundlage – vorwiegend mittelgroße

Vögel wie Tauben, Krähen, Elstern, Eichelhäher, Drosseln und Stare – kaum etwas verändert. Vielleicht spielt der Umbau unserer Wälder mit der Abnahme von dichten Altholzbeständen und die offensichtliche Abwanderung vieler Vogelarten aus dem Wald in Richtung Stadt (z.B. Elster und Ringeltaube) eine größere Rolle, als wir ahnen. Auch die Zunahme von Krähenvögeln – vor allem wenn sie gemeinschaftlich auftreten – kann den Bruterfolg des Habichts örtlich gefährden. Nicht jeder Geflügelhalter wird seine Abnahme bedauern, denn er kann durchaus zum Problemvogel werden, wenn er sich vom Angebot einer Geflügelhaltung zum Beuteerwerb verführen lässt. Für solche Fälle stehen aber unsere Falkner als Berater zur Verfügung.

Zumindest eine Todesursache scheidet heute wohl aus – die Bejagung. Nach Bundesgesetzen und EU-Richtlinien gilt für den Habicht jetzt eine ganzjährige Schonzeit. Den Habichtbestand durch den Abschuss des Weibchens am Horst zu reduzieren, war noch im vorigen Jahrhundert die übliche Methode, mit



Links: Wolfgang Reinhold mit Junghabicht;
rechts: Klaus Richter und Michael Löbel mit Althabichten zur Falknertagung



LANDIG

EXKLUSIVER
VORSPRUNGBLACK
WEEK
SALE

dem Habicht umzugehen. Auch viele „Vogelfreunde“ haben damals zum Schutz der nützlichen Vögel – so z.B. auch der Vertreter des „gesamten Vogelschutzes“ BERLEPSCH (1929) – die Verfolgung der schädlichen Räuber (auch des Sperbers) unterstützt. Selbst heute müssen noch Falkner und Greifvogelfreunde immer wieder Argumente für den Schutz des Habichts bemühen, als wäre die Natur ein Geschäftsmodell mit der Bilanzierung von Nutzen und Schaden. Hier sei nur an BRÜLL und UT-TENDÖRFER erinnert, die unser Wissen über die Ernährung der Greifvögel und ihre Rolle in der Natur begründeten.

Brutbiologie im Verborgenen

Der Habichtbestand in Deutschland schwankt gegenwärtig zwischen 11.000 und 16.000 Brutpaaren, in Sachsen zwischen 650 und 800. Als Vogel des Waldes fehlt die Art vor allem in den Agrarlandschaften des Tief- und Hügellandes. Seine Brutbiologie findet weitgehend im Verborgenen statt. Je nach Witterung und Nahrungsangebot liegt der Brutbeginn zwischen Ende März und Ende April. Das Gelege von zwei bis fünf Eiern wird vom Weibchen allein in 38 Tagen bebrütet.

Über die gesamte Brutzeit oft sogar bis zum Ende der Nestlingszeit, die 36 bis 40 Tage dauert, muss der Terzel das Weibchen und die Jungen allein mit Nahrung versorgen, die er, falls das Weibchen abwesend ist, nur auf dem Horst ablegt, ohne die Jungen zu atzen. Ist das Weibchen z.B. durch Abschuss weggefallen, müssen die Jungen verhungern. Die Arbeitsteilung innerhalb eines Habichtpaares funktioniert nur bei störungsfreier Kommunikation zwischen den Partnern. Erst nach Langzeitbeobachtungen aus einem Versteck im

KURZPORTRAIT



DER HABICHT

Taggreifvogel

Gewicht: Männchen ca. 720 g, Weibchen ca. 1.130 g

Spannweite: Männchen ca. 100 cm; Weibchen ca. 115 cm

Gefieder: grau mit gesperberter Brust

Vorkommen: Waldgürtel Eurasiens

Lebensraum: gegliederte Landschaften mit hohem Waldanteil

Horst: Altholzbestände

Hauptbeute: Tauben und andere mittelgroße Vögel

Brutdauer: 38 Tage

Nestlingsdauer: 36–40 Tage

Bestand in Deutschland:

11.000–16.000 Brutpaare

Bestand in Sachsen: 650–800 Brutpaare

Nachbarbaum habe ich manches Geschehen am Horst und seine biologische Bedeutung verstanden. Man muss dem Habicht aber nicht unbedingt nachsteigen, um seine heimliche Lebensweise kennenzulernen. Jeder, dem Wald und Wild etwas bedeuten, kann durch seine Beobachtungen unsere Kenntnisse über das Leben des Habichts ergänzen und letztlich zum Schutz dieses ehemaligen Vorzugsbeizvogels der sächsischen Falkner beitragen.

Waldemar Gleinich

ZUM AUTOR



Waldemar Gleinich

Dipl.-Biologe

w.gleinich@t-online.de

Hauptinteresse: Greifvogelkunde und Ornithologie



www.landig.com/newsletter

WWW.LANDIG.COM

Service-Tel.: 07581 90430